

In Halle vierteljährlich drei Mark...

Saale-Zeitung.

werden die 6-gelagerten Kolonnen...

Erscheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 599.

Halle a. S., Sonnabend, den 21. Dezember.

1912.

Ein Ritt in feindesland.

Zur Nachwahl in Reuß a. O. wird uns geschrieben:

Die Sozialdemokratie hat ihren Bestand von 110 Mandaten...

Gibt dies Ergebnis der Sozialdemokratie, die mit 20 Reichstagsabgeordneten...

Die Nationalliberale Partei und ihr auch von fortwährender Seite...

Ob die vom Bund der Landwirte tatkräftig unterstützte deutsch-sozialistische Partei...

Schauerlich, aber nicht niederdrückend ist alles in allem die Behauptung...

Reichstag und Preussischer Landtag

werden im nächsten Quartal wieder zusammenzutreten, um die Arbeiten...

Im Reichstag wird die zweite und dritte Beratung des Etats für 1913...

neuen Heeresforderungen

wirft, namentlich hinsichtlich der Deckungsfrage, schwierige Probleme auf...

Im

Preussischen Landtag

wird gleichfalls die Etatsberatung einen großen Raum beanspruchen...

Für die Landtagswahlen selbst sind die Vorbereitungen schon in vollem Gange...

Die Saale-Zeitung

wird diesen Kampf gemäß ihrer Tradition sachlich und bestimmt, aber auch mit aller Schärfe führen...

kommenden Jahre

werden wir alles daran setzen, unsere Leser über die wissenswertesten Weltereignisse...

täglich 2malige Erscheinen

der Saale-Zeitung und die der Presse der Reichshauptstadt gleichstehende...

Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements bei der Post...

Verlag der Saale-Zeitung Halle a. S.

rigkeit der Lage nicht in Zweifel war, hat das Gute gehabt, das liberale Gewissen...

Das silberne Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die Vorbereitungen zur Feier des 15. Juni 1913 in Berlin sind — wie uns aus Hoffenheim berichtet wird — schon in vollem Gange...

Die Vorschläge der Botschafter.

Der Lordmayer von London gab am Freitag im Mansion-House ein Frühstück zu Ehren der Friedensbotschaftern...

Ueber die Vorschläge der Botschafter

erzählt man: Die Botschafter haben empfohlen, daß Albanien autonom werden solle...

Die französische Regierung hat der rumänischen Regierung mitgeteilt, sie werde eine Einladung des rumänischen Botschafters...

Während man so in London am grünen Tisch sitzt, dauert die

Gehde zwischen der Türkei und Griechenland

an. Der „Temps“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung behauptet entschieden, daß ihre Flotte über die griechische einen beträchtlichen Erfolg davongetragen habe...

Der Kurdenführer Abdul Kader telegraphierte an den Großvezir: Mehrere turkische Notabeln befinden sich darauf, daß man einen unangenehmen Frieden nicht annehmen solle...

Die Zusammenkunft des Königs von Griechenland mit dem bulgarischen Zaren Ferdinand hat durch die

pöpstliche Abreise Ferdinands von Saloniki

ein überraschendes Ende gefunden. König Ferdinand ist nämlich in der Nacht zum Sonnabend unverehelicht abgereist, ohne daß man weiß, wohin die Reise geht...

Behörde gegen die griechischen Behörden geklärt sich freundschaftlich. Die bulgarische Behörde wurde angewiesen, die Verfügungen der griechischen Behörden zu respektieren. Bei dem vorgerichteten intimen Diner, das König Georg von Griechenland zu Ehren des Königs von Bulgarien gab, hat König Georg einen Toast auf den Balkanbund ausgebracht. Gestern belustigte die bulgarischen Prinzen Boris und April König Georg.

Der Sturzt kämpft man weiter.

Die Bemühung, der türkischen Belagerung in Sturtari den Abbruch des Passenstillstandes mitzuteilen, mißlang bisher immer wieder. Die Türken machten einen neuen verzweifelten Ausfall.

Jedenfalls sind die Belagerer bisher keinen Schritt vorwärts gekommen. Das ist für den künftigen Draufgänger Nikita von Montenegro und sein Haus sehr peinlich; denn die „Sidjamsische Korrespondenz“, deren Nachrichten zu meist zuverlässig sind, teilt über Belgrad mit, daß Berichte aus Cetinje von einer bedenklichen Strömung gegen die Dynastie, d. h. von einer

Revolution in Montenegro

sprechen. Man scheint diesen Nachrichten um so mehr Aufmerksamkeit, als man mit der Möglichkeit rechnet, daß unter Umständen die Frage der Vereinigung aller Serben unter einem gemeinsamen Herrscher aufgeworfen werden könnte. Die Lage in Montenegro ist infolge des wenig glücklichen Krieges schwierig. Die Stimmung ist um so erregter, als das Hauptziel der Kriegführung, der Fall von Sturtari, nicht erreicht wurde. Der Mißerfolg vor dieser Stadt, gewisse schlimme Ausstrahlungen über den Erbprinzen Danilo haben dazu beigetragen, die Bewegung gegen die Dynastie aufs neue aufleben zu lassen, die schon früher wiederholt aufgetreten ist und bekanntlich zur Enttarnung vieler Mordbrenner Anlaß gab. König Nikita hat daher seine Verbündeten dringend bitten lassen, alles zu tun, damit bei dem Friedensschluß eine Abtretung von Sturtari an Montenegro erreicht werde, da die Nichterfüllung dieses Wunsch es zu den schwersten Folgen führen könnte.

Friedensbetreibungen der Großmächte.

London. 21. Dez. Einem Konstantinopeler Telegramm zufolge sind mehrere Großmächte eifrig bemüht, einen baldigen Friedensschluß herbeizuführen. Sie haben versucht, die Worte zu bewegen, in der Frage der Abtretung von Sturtari an die Bulgaren entgegenkommen zu zeigen. Die türkische Regierung hat aber mit aller Bestimmtheit in verneinendem Sinne geantwortet.

Deutsches Reich.

Sieben Millionen Nationalkasspender.

Die Sammlungen für die Nationalkasspender haben ein überaus erfreuliches Ergebnis gehabt: sieben Millionen Mark sind eingegangen, das ist eine Summe, mit der sich eine wirksame Förderung unseres Flugwesens erzielen lassen wird, zum Gedeihen unserer Industrie sowohl als zum Wohle unseres Vaterlandes. Dieses Ergebnis beweist zur Genüge, daß ein Appell an die nationale Opferwilligkeit immer noch in allen Kreisen des Volkes auf fruchtbaren Boden fällt, es beweist zum andern, daß wir nun nachgerade doch aufgewacht haben, ein armes Volk zu sein, daß wir uns vielmehr eine recht ansehnlichen Wohlhabenheit erfreuen und daß unsere guten Freunde im Auslande auf dem Holzwege sind, wenn sie sich der Hoffnung hingeben, daß ein Krieg den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands zur Folge haben würde. Diese sieben Millionen dürften vornehmlich den Franzosen zu denken geben, die es mit ihrer Nationalkasspender auf noch nicht ganz drei Millionen Mark gebracht

Feuilleton.

Wie Strindberg den Nobelpreis für Chemie gewinnen wollte.

Aus neuen Briefen des Dichters.

Die Schweden haben niemals daran gedacht, ihren größten Dichter mit dem Nobelpreis für Literatur zu bedenken, und Strindberg hat bei der Geistesströmung der Stockholmer Akademie auch kaum auf diese Auszeichnung gehofft. Aber eine Zeitlang dachte er ernstlich daran, einen anderen der Nobelpreise für sich und seine Freunde zu gewinnen, wie aus einigen bisher unbekanntlichen Briefen des Dichters hervorgeht, die J. L. I. de Castellet lobend veröffentlicht hat. Strindberg war bekanntlich in der späteren Periode seines Lebens ein Anhänger des alkalischen und vor allem alchimistischen Uberglaubens, und er war fest davon überzeugt, daß man mit den Methoden der alten Alchimisten und Zauberkünstler die Leistungen der modernen Chemie schlagen könne. So kam es, als das Testament Nobels in Wirklichkeit trat, auf den Gedanken, ob nicht die Alchimisten wie er den Nobelpreis für Chemie erobern könnten. In diesem Sinne schrieb er im Jahre 1897 aus Lund an Castellet in Paris:

„Ich stelle mir vor, daß die Mitglieder Ihrer Akademie mich in ein Geschloß rufen könnten, den Nobelpreis zu erobern. Es scheint mir daher angebracht, sofort ein Laboratorium zu gründen, und zwar ein solches, das Anhänger (der Alchimie) heranzuziehen vermag. Ein jeder, der dort arbeitet, müßte sich verpflichten, dem Laboratorium oder dem Verein den vierten Teil des gewonnenen Preises abzutreten. Der Nobelpreis für Chemie wird von der schwedischen Akademie der Wissenschaften verteilt, und der Chemiker Freiherr Nordenfjeld, der berühmte Umwandlungsseiler (ein Mitglied der Akademie), den ich zu meinen Freunden zählen darf, kennt unsere Arbeiten und ist durchaus kein Gegner unserer Ideen, sondern vielmehr ihr überzeugter Anhänger. Es gilt also, die Mittel zu finden, um einen Saal mieten zu können oder eine genügend große Küche zur Errichtung eines Laboratoriums ohne Luxus. Ich selbst habe nichts, aber ich binnte mich in Paris aufhalten, meine Tage dem Laboratorium widmen und mir selber das nötige Material verschaffen.“

haben, obgleich man gar keine Bedenken trug, bei dieser Gelegenheit die Revandelbe wieder einmal kräftig anzufachen und den gloriebührenden Landsteuten in mehr oder weniger phantastischen Schilderungen die Zermalnung des deutschen Heeres vor Augen zu führen, die von einer gegenwärtig harten französischen Zustuffe mit Siderheit zu erwarten ist. Vielleicht tut die Revandelbe nun etwas Wasser in den Wein ihrer Kriegserregung. Das wäre auch ein nicht zu verachtender Vorteil der Siebenmillionenspende.

Wehr Silber?

Ap. Die „Mil.-pol. Korrespondenz“ schreibt auf Grund einer besonderen Information:

Zwischen der Heeresverwaltung und dem Reichshofrat besteht anstehend gewisse Meinungsverschiedenheiten über die für die finanzielle Mobilisierungsbereitschaft für notwendig gehaltene Höhe des Silberzuwachssummen. Herr Kühn ist der Ansicht, daß die starken Präzessionsummen der letzten drei Jahre von im ganzen 132,5 Millionen Mark über das Verlehrsbedürfnis hinausgegangen sind. Es sollen daher für 1912 nur 32,5 Millionen, für 1913 nur 20 Millionen Mark in Silber ausgetragt werden. Militärischerseits wird hiergegen eingewendet, daß am 15. Dezember d. J. der Silberbestand der Reichsbank nur 272,5 Millionen gegen 285,2 Mill. Mark am 15. Dezember 1911 betrug, was zum Teil eine Folge der Anweisung der Schatzverwaltung an alle Behörden ist, neben Kassenscheinen und Banknoten für die Gehalts- und Versorgungsleistungen mehr als bisher des Silbergeldes zu bedienen. Das schärfste Kriegsmittelmaß hat eine solche gesteigerte Verwendung von Silbermünzen unter dem 12. d. M. im Verordnungswege den Kasernen der Heeresverwaltung, soweit wie möglich, anzuweisen und dabei aufzulockern bekannt gemacht, daß „währungspolitische Rücksichten“ es gebieten, den „wirklichen Silberverlehrsbedarf“ mit größter Genauigkeit zu ermitteln.

Die Zunahme der Bevölkerung, die Entwertung des Geldes durch die herrschende Teuerung, der erhöhte Soldatenlohn, die Steigerung von Gehältern und Pensionen bei Beamten und Offizieren, die weitergehende Verklärung von Heer und Flotte, der koloniale Bedarf usw. lassen eine Erhöhung des Silberzuwachssummen der Reichsbank von zurzeit 300 Millionen auf 350–400 Millionen Mark gerade den militärischen Stellen als wünschenswert erscheinen, womit noch immer nicht die geforderte Silberzuwachsquote von 20 Mk pro Kopf der Bevölkerung erreicht werden würde.

„Erniechtende“ Bürgschaften.

Der Pariser „Temps“, der erst vor wenigen Tagen wegen seiner deutschfeindlichen Haltung dem Londoner Vorkriegsgericht durch die „Rechtliche Allgemeine Zeitung“ scharf zurichtete wurde, ist plötzlich ungewöhnlich einheitsvoll geworden. Das Blatt bringt nämlich mit den fordernden Österreichern nach verlässlichen Bürgschaften, die eine wirtschaftlichen und politischen Interessen auf dem Balkan darstellen, eine Erinnerung in Beziehung, der es folgenden Ausdruck gibt:

Es gab im verflochtenen Jahrhundert ein Land, das, angewandt, von einer benachbarten Nation eine berechtigte Genugtuung zu fordern, sie erhielt und das, nachdem es diese erhalten hatte, auch den Widerspruch erhob, außerdem noch „Bürgschaften für die Zukunft“ zu erhalten, die durch ihre Art unbestimmt zum Nutzen benachbarten, die sie forderten, erniedrigend waren für diejenigen, die sie geben sollten. Ueber diese zweideutige Formel konnte kein Einverständnis erzielt werden, und so kam es zum Kriege. Man wird in Deutschland gut tun, es sich zu merken, daß ein Staat, wie der „Temps“ hier offen die fordernden Franzosen in 1870 an Deutschland als für letzteres erniedrigend anerkennt und daher Frankreich die Klage und Verantwortung für den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges beimißt. Das Gesändnis hört man in Frankreich

nicht oft, und es könnte die Gelegenheit eintreten, wo es nützlich sein könnte, die Franzosen daran zu erinnern.

Irishes Vieh für Deutschland?

Ein wesentlicher Teil der irischen Viehzüchtung soll dem deutschen Markt zur Verfügung gestellt werden. In Irland macht sich eine Bewegung bemerkbar, die darauf hinausläuft, zwischen den Vieh- und Fleischzüchtern in Deutschland und den irischen Züchtern eine Verbindung herzustellen. In dieser Bewegung hat man offensichtlich eine Folge der erleichterlichen Politik zu erblicken, die die englische Regierung immer gegen Irland treibt. Das letzte Beispiel dafür ist, daß sie fast den ganzen Viehhandel Irlands von England ausgedeutet hat, obwohl es feststeht, daß drei der irischen Provinzen, Leitrim, Munster und Connaught, von der Waul- und Klauenleuse vollständig frei sind und sogar vierteljährig ohne Beispiel in den europäischen Ländern — 29 Jahre hindurch frei geblieben waren.

Das „Irish Industrial Journal“, ein führendes irisches Blatt, gibt den Viehhändlern seines Landes den Rat, sie möchten sich sofort mit den deutschen Handelskammern in den Gemeinden und mit den Abgeordneten der Sozialdemokratie, mit allen schließlich, die gutes billiges Fleisch für Deutschland haben wollten, in nähere Verbindung setzen. Die Qualität des irischen Fleisches ist vorzüglich, vielleicht die beste unter der Sonne, so daß vielleicht die Gelegenheit zu einem vorteilhaften und dauernden Geschäft zwischen Irland und Deutschland jetzt gegeben wäre.

Kriminalität und Alter.

Die Kriminalität im Deutschen Reich und ihre Verteilung auf die einzelnen Altersklassen hat der Strafanwaltsdirektor Dr. F. K. L. H. u. b. u. nach der Reichsjustizstatistik für 1909 anlässlich in Tafeln dargestellt. Danach sind am stärksten — mit zusammen 241 174 Verurteilungen — die Altersklassen von 18 bis 30 Jahre beteiligt; das ist die Zeit, in der sich der Mensch für seine logischen Aufgaben bildet, und in dieser Altersklasse sind die 18- bis 21-jährigen am stärksten kriminalitätlich befaßt, nach diesen die 21- bis 25-jährigen, dann die 25- bis 30-jährigen. Im weiteren Abstände folgen jener Altersklasse die 30- bis 40-jährigen mit 133 203 Verurteilungen, dann die 40- bis 50-jährigen mit 74 984 Verurteilungen, und die über 50 Jahre alte Bevölkerung ist geringer (45 003 Verurteilungen) an der Kriminalität beteiligt, als die 12- bis 18-jährigen (49 697 Verurteilungen). Unter den Straftaten steht die Körperverletzung (einfache, schwere, gefährliche), auf die 124 400 Verurteilung mit 111 705 Handlungen entfallen, obenan; dann folgen der Diebstahl (115 401 Verurteilung, 134 752 Handlungen), in weiterer Abstände die Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung (71 346 Verurteilung, 79 600 Handlungen) und dann die Verleumdung (59 591 Verurteilung, 84 572 Handlungen); das sind zusammen 68 v. h. aller Straftaten. Ferner wurden an 33 654 Verurteilungen 55 280 Fälle von Betrug und Untreue, an 29 013 Verurteilungen 37 794 Fälle von Unterschlagung geahndet. Widerspruch gegen die Staatsgewalt (20 110 Verurteilung, 21 448 Handlungen) und Sadoleschuldigung (19 579 Verurteilung, 22 719 Handlungen) stehen sich ungefähr gleich. Die Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit (13 778 Verurteilung, 17 174 Handlungen) stehen an Zahl zwar weit hinter Diebstahl und Körperverletzung zurück, nehmen aber doch einen beachtlich großen Raum ein, zumal da es sich hier in den meisten Fällen um den Mißbrauch von Kindern handelt. Straftaten des Eigenmordes und der Verletzung fremder Geheimnisse haben sich 12 871 Verurteilung in 11 170 Fällen schuldig gemacht, eines Verbrochens oder Vergehens wider die persönliche Freiheit 12 807 Verurteilung in 21 419 Fällen, der Begünstigung und Hehler 10 097 Verurteilung in 11 963 Fällen, der Urkundenfälschung 7035 Verurteilung in 11 351 Fällen, eines gemeingefährlichen Verbrochens oder Vergehens 6835 Verurteilung in 6886 Fällen. Der Anteil der schweren Verbrechen — Straftaten gegen das Leben (214 Verurteilung, 1849 Handlungen), Raub und Erpressung (1409 Verurteilung, 1329 Handlungen), Verletzung der Ehesittlichkeit (989 Verurteilung, 1065 Handlungen) — ist verhältnismäßig gering und jener der gegen den Bestand des Staates gerichteten Verbrechen — Hochverrat und Landesverrat (10 Verurteilung, 8 Handlungen) — verschwindend.

In einem einige Tage später abgeordneten Briefe entwickelt Strindberg seine Vision über das künftige Laboratorium nach näher und verriecht, 1200 Francs zur Miete heranzukommen. Er will eine einfache, aber keine banale Ausstattung haben. „Es muß Stil darin sein“, sagt er. „Lieber eine Küche, ein Keller oder eine Werkstatt als ein Saal.“ Und er fährt fort: „Ich höhe, Ende März nach Paris zurückzukommen. Ich werde dann meine Werkzeuge und vielleicht auch das nötige Geld mitbringen. Und ich schlage vor, daß der Raum nicht vor meiner Ankunft gemietet wird. Der Verd und die Vorsichtlichkeit sind groß, und ich kann versichern, daß bald oder weniger maßgebende Internets und Abteilungen in den europäischen und amerikanischen Zeitungen das Banale zu vermeiden, auch besonders über das Banale. Als dramatischer Dichter schreibe ich den Wert der Anfertigung, was jedoch die Tiefe unserer Ideen und den Ernst unserer Absichten nicht zu vermindern braucht.“

Der „verbotene“ Jar.

Die tollste Kuriosität der russischen Geschichte.

Es war an einem Dezembertage des Jahres 1741, als an den Strakenenden von Petersburg ein Erlaß der Kaiserin Elisabeth angehängen wurde, der alle Bürger aufsuchte, die Geschäfte mit dem Bilde Kaiser Jwan III. sofort in die Hände abzugeben. Bald darauf erhielt ein zweiter Befehl, in dem allen Personen, in deren Besitz man solche Münzen finden würde, die strenge Bestrafung angedroht wurde, und zwar sollte ihnen sofort die Hand abgehauen werden. Man kann sich denken, daß die Drohung wirkte, und so verschwand das Bildnis Jwan III. rasch aus dem Verkehr. Heute sind keine Silberstücke so selten geworden, daß sie einen Liebhaber von nicht weniger als 1000 Rubeln besitzen. Aber auch für diesen Preis kann man sie nur sehr schwer erhalten. Alle anderen Geschäfte mit dem Bilde Jwan III. wurden damals eingeschmolzen, ebenso wurden alle Urkunden und alle Bücher verbrannt, in denen der Name dieses Jaren vorkam, und bis ins kleinste Dorf hinein wurden alle Bilder Jwan vernichtet. Die Regierung der Kaiserin Elisabeth wollte eben um jeden Preis aus der russischen Geschichte die Tatsache austreiben, daß das Land 404 Jahre lang, vom 17. Oktober 1740 bis zum 25. November

1741, unter der Herrschaft eines Jaren gestanden habe, der den Namen „Jwan III.“ trug. Es war selbstverständlich verboten, seiner in irgend einer Schrift zu gedenken; aber ebenso war es untersagt, auch nur seinen Namen im Gespräch zu erwähnen. Wer es trotzdem wagte, die Worte „Jwan III.“ über seine Lippen zu bringen, wurde sofort verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Und dieses seltsame Verbot hat sich weit über 100 Jahre im heiligen Rußland erhalten, und erst in jüngster Zeit ist der russischen Wissenschaft gestattet worden, über den verbotenen Kaiser frei zu schreiben.

Diesem unalltäglichen Alter Jaren ist ein Buch gewidmet, das loben in Petersburg erschienen ist. Sein Verfasser heißt S. I. Brovickij, und es führt den Titel: „Ein Kaiser unter Verbot.“ Nach vor 50 Jahren wurde der Autor so gut wie der Verleger eines solchen Geschichtswerkes in Rußland sofort verhaftet worden; heute ist man wenigstens soweit gekommen, daß man ungestraft über Jwan III. sprechen und schreiben darf. Jwan war der Sohn des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig, den die Kaiserin Anna von Rußland zu ihrem Erben ausersehen hatte. So wurde der erst 4 Monate alte Knabe im Jahre 1740 zum Jaren aller Rußen proklamiert, und er hat, wie erwähnt, 404 Tage lang nominell in Rußland regiert. Aber in der Nacht vom 25. November 1741 wurde der kleine Jar von Elisabeth, der Tochter Peters des Großen, und ihrer Partei entthront. Man holte den Knaben aus seiner Wiege und brachte ihn zunächst nach Niga. Später wurde er in Dünaburg, Rautenburg und schließlich in Schlüsselburg interniert. Im ganzen hat Jwan 20 Jahre im Gefängnis zugebracht, und im Juli 1764 wurde er auf Befehl der Kaiserin Katharina II. ermordet. Viele Monarchen hielten zwar selbst einmal erklärt, daß der kleine Jwan zum „Anfall abgehört“ wäre. Aber sie dachte nicht daran, dem schuldlosen Jaren die Freiheit wiederzugeben. Unter ihrer Herrschaft wie unter den folgenden Regierungen wurde das Verbot, den Namen jenes Jaren zu erwähnen, streng aufrecht gehalten. Erst unter Alexander II. ist die ungeheuerliche Bestimmung aufgehoben worden; jedoch wurde es auch dann noch nicht erlaubt, ungeschminkt über Jwan III. zu schreiben. Freilich ist mit der Zeit die Kenntnis über diesem Gebiete immer leger geworden, und die Literatur über den verbotenen Kaiser“ kommt allmählich, wie aus einer Ausstellung Brovickij hervorgeht, auf 50 Monographien an. Es ist begreiflich, daß dieser Stoff die Historiker, seit er freigegeben ist, besonders reizte. In der Tat bedeutet die Behandlung, die Jwan und seinem Andenken widerfuhr, vierteljährig das schändlichste und traurigste Blatt der russischen Geschichte.

1. u. 2. Feiertag

in Weinhaus Broskowski

Diner- und Souper-Musik

Morgens bis 1 Uhr: Grosser Fröhshoppen
mit Hors d'oeuvre, feinen warmen und kalten Fleisch- u. Geflügelplatten
ferner: **Fest-Austern, Fest-Kaviar,**
prachtvolle Heigel, Hummer, Pasteten von Anselobern und
Wildgeflügel und andere exquisite Delikatessen.

Mittags 1-3 Uhr: Apartes, sehr feines Diner à la Carte
Auswahl feiner Spezial-Gerichte
in halben und ganzen Portionen.

Abends: sehr reichhaltige Auswahl feiner Spezial-Gerichte
in halben und ganzen Portionen.

Frische Waldschneppen mit Loberbrüchen, Krametsvögeln,
franz. Wachteln nach Richelieu, frische Trüffel in Portwein.

Sehr mässige Preise.

Vortreffliche, gutbekömmliche Weine.

Deutsche und britische Bergarbeiterlöhne.
Der durchschnittliche Schichtlohn der Ruhrbergarbeiter (einschließlich der jugendlichen Arbeiter) ist nach den amtlichen Lohnnachweisungen von 4,60 Mk. im Jahresmittel 1911 auf 5,10 Mk. im 3. Quartal 1912 gleich 41 Pfa. je Schicht gestiegen. Der in der letzten Sochsjunkturperiode gezahlte Schichtlohn (4,99 Mk. im 4. Quartal 1907) ist um 11 Pfa. je Schicht überholt. Vergleicht man den durchschnittlichen Vierteljahreslohn eines Arbeiters im 3. Quartal 1912 mit dem Gesamteinkommen eines Arbeiters im 3. Quartal 1911, so ergibt sich eine Steigerung von 376 Mk. auf 422 Mk. oder um 46 Pfa. bei der Gesamtbeschäftigung von 435 Mk. auf 500 Mk. oder um 65 Pfa. bei den unerhöhten beschäftigten eigentlichen Bergarbeitern, den Sauerz (50,6 Proz. der Gesamtbeschäftigung).

Da die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne im Ruhrrevier in der Arbeiterpresse noch als unzureichend bezeichnet wird und namentlich als günstiger Ausgangspunkt für die Bergbauhäufigkeit angesehen werden dürfte, es anzunehmen ist, einmal die Entschärfung der Lohnverhältnisse in beiden Rändern seit dem Hochkonjunkturjahre 1900 einem Vergleich zu unterziehen. Der Jahreslohn eines Arbeiters der Gesamtbeschäftigung betrug 1900 im Ruhrrevier 1832 Mk., in England dagegen 1732 Mk., das bedeutet ein Mehrerinkommen des englischen Bergarbeiters von 400 Mk. 1911 stellte sich dagegen der Gesamtlohn des Ruhrbergarbeiters auf 1446 Mk., während der englische Arbeiter ein Einkommen von 1566 Mk. zu verzeichnen hatte; das Mehrerinkommen zugunsten des englischen Bergarbeiters betrug also in 1911 nur noch 120 Mk. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von dem Jahreslohnbetrag eines Ruhrbergarbeiters von 1446 Mk. sämtliche Beiträge für die soziale Versicherung bereits in Abzug gebracht sind, während der britische Bergarbeiter alle Aufwendungen zum Zwecke der Versicherung gegen Krankheit, Alter und Invalidität von dem Jahreslohn noch zu betreten hat. Im Ruhrrevier stellen sich die Ausgaben für die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung im Jahre 1911 auf 204 Mk., dem im britischen Bergbau, der bis dahin nur ein Unfallschadenversicherung hatte, ein Beitrag des Unternehmers von etwa 200 Mk. zum Kopf der Beschäftigten gegenüber. Unter Berücksichtigung dieser Ausgaben ergibt sich in 1911 für den Ruhrbergarbeiter ein Mehrerlohn von 1650 Mk., für den englischen Bergarbeiter von 1666 Mk. Der Ruhrbergarbeiter hatte also in 1911 ein Mehrerinkommen von etwa 65 Pfa. zu verzeichnen, während in 1900 der Jahreslohnlohnlohn im britischen Bergbau (1732) und etwa 8 Pfa. an Unfallschadenabgaben (1740 Mk.) dem im Ruhrrevier (1832) ein Mehrerlohn von 130 Pfa. an Versicherungsbeiträgen (1462 Mk.) noch um 278 Mk. übertraf. Im Jahre 1912 dürfte sich dieses Verhältnis, auch wenn man den Lohnausfall, den der englische Bergarbeiter durch den Streik erlitten, nicht berücksichtigt, noch weiter zugunsten des Ruhrbergarbeiters verschoben haben und sein Mehrerlohn sich auf etwa 1760 Mk. stellen.

Parteinachrichten.

Bei der Landtagswahl in Rügenberg an Stelle des verstorbenen Justizrats Gehlring wurde, wie uns von dort gebracht wird, heute Justizrat Dr. Richterstein (mit Hilfe der Nationalliberalen) als Kandidat der Fortschrittspartei mit allen Stimmen gewählt. Sozialdemokraten und Konservative enthielten sich der Abstimmung. Auch Abg. Gehlring war 1908 einstimmig gewählt worden.

Einer konfessionell-nationalliberalen Friedenskonferenz rebet der frühere nationalliberale Reichstagsabg. Kuhnmann, der jetzt Geschäftsführer des Nationalliberalen Reichsverbandes ist, in der „Nationalen Reichszeitung“ das Wort. Er sucht als erfreuliches Anzeichen, daß der Gedanke einer Wiederannäherung der Nationalliberalen an die Konfessionellen, „ja darüber hinaus einer Arbeitsgemeinschaft beider Parteien nirgend in ihrer Praxis eine prinzipielle Ablehnung erfahren, vielmehr jure eine freundliche Aufnahme gefunden hat“. Aber die eigentliche „Action“ selbst kann nach Kuhnmanns Ansicht „nur von einzelnen führenden Männern in die Hand genommen und durchgeführt werden“. Der leitende Staatsmann wäre der nächste dazu; aber — sagt Kuhnmann — „Wagemut, Zielstrebigkeit und Entschlossenheit sind Eigenschaften, die man heute nicht allem oft bei untern leitenden Staatsmännern findet“. Deshalb schlägt Kuhnmann, wenn auch zögernd, die Abhaltung einer Verständigungskonferenz vor:

„Ich bin überzeugt, daß eine offene, die Empfindlichkeiten schonende, aber klar in alle Streitfragen hineinreichende Unterredung der Führer beider Parteien eine Welle von Misstrauen beiseite und einen brauchbaren Verhandlungsboden vorbereiten könnte. Ob hierzu bei beiden Gelegenheit und Willen vorhanden, ob bei der Gefolgschaft der Jüren sicher, kurz, ob heute die Zeit schon reif für eine solche große Action sei, das ist eine Frage. Denn darüber darf kein Zweifel bestehen: Kommt es zu einer großen Auseinandersetzung beider Parteien deren Ziel die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft ist, dann darf man sich nicht mit dem Auslaufen allgemeinen verbindlicher Redensarten und auch nicht mit dem Verdrängen gelegentlichen tatsächlichen Zusammenstrebens begnügen. Dann muß man vielmehr im Interesse einer dauernden Befriedung unserer innerpolitischen Verhältnisse den gesamten Komplex der Fragen des Reiches und Preußens zur Verhandlung stellen und für sie nach einer gemeinsamen Lösung suchen, die gewiß überall auch für die Konfessionellen ein Ausgehen und Anknüpfen bedeutet, die aber in der Weberzeugung von föderativer und föderativer Intelligenz, von Gewerbe und Handwerksgeist dem Staat und dem Staatsgedanken für absehbare Zeiten neu sichern würde.“

Sehr vertrauensvoll sieht der Vater des Gedankens einer konfessionell-nationalliberalen Friedenskonferenz deren Ergebnis nicht entgegen. Mit Recht!

Heer und Flotte.

Das neue französische Kavalleriegeschütz.

Ein deutscher Feldartillerist schreibt uns: Die vom französischen Kriegsminister Joseph bei Schneider-Creuzot zur Lieferung im Frühherbst 1913 bestellten 80 Geschütze sind 20 (wovon heute 16 vorhanden) reitende Batterien der 10 Kavalleriedivisionen lösen das Problem der Geschützführung mit nur 1350 Kilogramm gegen 1645 Kilogramm des bisherigen Geschützes, so daß auf jedes der sechs Zupfer noch nicht einmal 250 Kilogramm Zulast entfallen. Das ist ein großer Vorteil. Ihm stehen aber auch schwere Nachteile gegenüber. Die neuen Geschütze haben nämlich 1 nicht die für das Festhalten der Räder beim Schuß nötigen Jemmshöhe, also keine „abotage“; 2. in den Geschützproben keine Munition, sondern nur einige Geschir- und Geschützgeräthe und Fernsprengerät — Dinge, die dort nicht so brennend nötig sind wie gerade für die rasch verlaufenden Momente des Kavalleriekampfes die Munition. Das Geschütz ist also für seine Feuerfähigkeit absolut abhängig vom Eintreffen seines Munitionswagens, der

schwerer ist als das Geschütz selbst. Diese Abhängigkeit kann namentlich bei Vorbewegung auf längeren Strecken in kürzerer Gannart und bei der Verfolgung das Geschütz zur zeitweiligen Unfähigkeit verurteilen, denn die Kanone ohne Munition ist wertlos. Auch das französische 7,5-Zentimeter-Geschütz der fahrenden Batterien ist ja in Bezug auf den Transport von zwei Mann seiner Bedienung vom Munitionswagen abhängig, kann aber doch im Notfall mit der Prohmannung und drei Mann Bedienung das Feuer beginnen. Bei dem neuen Geschütz der reitenden Artillerie ist dies einfach ausgeschlossen, wenn der Munitionswagen nicht sofort zur Stelle ist.

Das Turnen der britischen Truppen.

An Stelle der Turnvorschrift für die britischen Truppen vom 18. November 1898 ist jetzt der Entwurf einer neuen Vorschrift getreten, die ebenso wie die vor einiger Zeit erlassene Turnvorschrift für die Infanterie das Turnen der britischen Truppen in neue, freiere, sportliche Bahnen (Lauf und Spiel) lenkt, ohne von den als gut erkannt und bewährten Grundregeln abzuweichen. Um die Leistungen der Unteroffiziere als Lehrer zu fördern, kann ihnen vom Eskadron- oder Batterieführer die gelegentliche Beteiligung an Übungen leitungsunfähiger Kavaleere der deutschen Turnerschaft gestattet werden, die alsdann als Dienst gilt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kronprinz und seine Söhne kamen Sonnabend früh auf dem Schiffsbahn in Berlin an und begaben sich dann nach dem kronprinzlichen Palais.

Aus Berlin, 20. Debr. wird uns berichtet: Der Herzog ist heute 8 Uhr 22 Min. vormittags von München zurückgekehrt. Im Gefolge befanden sich die Stützladisten Rittermeister von Reichmeister und Oberleutnant von Dörmel.

Reichspräsident Dr. Kaempf beim Reichspräsidenten Ludwig. Reichspräsident Ludwig empfing Freitag nachmittag, wie aus München berichtet wird, die Direktoren beider Kammern des bayerischen Landtages und später den Präsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Kaempf, sowie eine Deputation des Reichstages in Ludwig zur Entgegennahme von Weihnachtsbeglückungen.

Dr. Otto Dörmel, der Direktor der Kaiser-Ober-Reichskasse und des Reichsgewinnfonds hat nach 45jähriger Amtstätigkeit sein Amt abgesetzt eingeleitet. Er ist stets ein Vorkämpfer für die Berechtigungen der Ober-Reichskasse gewesen, auch die Gründung des Kaiser-Reformgewinnfonds ist sein Werk.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.
Sonnabend, 21. Dezember, 8 Uhr morgens.
Das Hochdruckgebiet über Südosteuropa beherrscht gegenwärtig die Wetterlage. Das ruhige, teils heitere, teils neblig-trockene und milde Wetter, das sich unter seinem Einfluß im Dienstbezirk eingestellt hat, dauert daher fort. Auch für morgen ist eine Veränderung des Witterungscharakters noch nicht zu erwarten.

Redaktionsleitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwänger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Hartl; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 20 Seiten. —

Sehr beliebte und vorteilhafte

Weihnachts-Geschenke

Seidenwaren	Pelzwaren	Theater-Hauben	Taghemden	Oberhemden	Gardinen
Kleiderstoffe	Kolliers	Ball-Schals	Nadhthemden	Serviteurs	Dekorationen
Leinwaben	Stolen	Tailen-Plaids	Beinkleider	Kragen, Manschetten	Teppiche
Bettwäsche	Krawatten	Jabols, Kragen	Stickeri-Röcke	Krawallen	Tischdecken
Tischwäsche	Muffen	Handtaschen	Nadhjacken	Taschentücher	Fenstermängel
Küchenwäsche	Kinder-Garnituren	Gürtel, Korsetts	Untertailen	Handschuhe	Steppdecken
Beldecken	Pelz-Mützen	Unterröcke	Reformbeinkleider	Strümpfe	Schlafdecken.

Damen-Kostüme, Kleider, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Malinées sind jetzt im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Aufsehen erregende Weihnachts-Preise

Tischtücher mit passenden Servietten

Tischtücher weiss geblickt	110/125	110/150	60/80
	1.00	1.45	1/2 Dtz. 1.80
Tischtücher weiss Damast	110/125	110/150	60/80
	1.55	1.50	1/2 Dtz. 2.00
Tischtücher weiss Jacquard, Halbblitzen	115/125	115/160	60/80
	1.75	2.75	1/2 Dtz. 3.00
Tischtücher weiss Jacquard, gestickt	130/130	130/160	62/82
	3.00	4.15	1/2 Dtz. 3.85

Damen-Leib-Wäsche

Hemden Vorderschluss mit u. o. Spitzen Stück	470	430	110	75	Pf.	Beinkleider weiss, Koperbarb. m. St.ck. Stück	225	195	165	140
Hemden Achselschluss mit gest. Passe Stück	225	195	175	115		Beinkleider Knielass. weiss, Koperbarb. m. St.ck. Stück	250	225	180	130
Hemden Achselschl. m. St.ck. u. Languetten Stück	195	175	145	138		Nachtjachen weiss, Koperbarb. m. Spitze u. Lang. St.ck. Stück	900	175	135	110
Beinkleider weiss, Koperbarb. m. Lang. Stück	195	175	145	115		Nachtjachen weiss, Koperbarb. m. St.ckerei Stück	75	225	900	75

Taschentücher

Taschentücher weiss Linnen 1/2 Dtzd.	150	125	90	50	Pf.
Taschentücher weiss Linnen mit Buchstaben 1/2 Dtzd.	200	165	150		
Taschentücher weiss Batist m. farb. Kante 1/2 Dtzd.	350	250	150	90	Pf.
Taschentücher weiss Reilinen 1/2 Dtzd.	400	300	275	225	

Damen - Ulster

aus Stoffen englischer Art und guten warmen Flauchstoffen

Hauptpreislagen:

jetzt 19⁷⁵ jetzt 12⁵⁰ jetzt 8⁷⁵ jetzt 4⁷⁵

Fertige Bezüge

Bunt karierte Bezüge mit 2 Kissen	675	450	325	250
Bunt gebülmte Bezüge mit 2 Kissen	650	500	425	300
Satin- od. Damast-Bezüge weiss mit 2 Kissen	825	770	650	620
Dowlas-Bezüge weiss mit 2 Kissen	590	475	400	350

Bettdecken

Weisse Waffel-Bettdecken mit Frans. Stück	375	300	250	185
Weisse Waffel-Bettdecken prima mit Frans. Stück	425	325	500	425
Bunte Waffel-Bettdecken schattfarbig m. Frans. Stück	550	425	325	245
Weisse Piqué-Bettdecken m. Languetten Stück	750	650	550	400

Künstlertischdecken

Künstlertischdecken 130x130	475	390	295
Künstlertischdecken 130x130	800	675	575
Künstlertischdecken 130x160	575	420	375
Künstlertischdecken 130x160	975	775	675

Regen-Schirme

Damen-Schirme Halbseide oder Zanelia Stück	450	450	375	250	175
Damen-Schirme reine Seide, m. sobok.Griff.St. Stück	1400	1250	900	750	550
Herrn-Schirme prima Stoffe Stück	1350	950	725	550	375
Herrn-Stoßschirme m. Futteral Stück	1350	1050	800	650	475

Damen-Taschen

Lederfisch neue Formen, schw. u. farb. St. Stück	1250	900	700	475	225
Besuchs- u. Tröhl.-Tasch. a. Glanz- u. matt. Led. Stück	900	750	500	250	95
Perltaschen reisende Neuheiten Stück	1300	950	700	500	250
Theater-Pompadours aus Seide oder geknüpft Stück	800	600	475	250	

Konfektionierte Weisswaren

Hobespierre-Krag aus Tüll u. Batist. Stück	325	300	110	60
Jabots aus Tüll u. Batist. Stück	200	145	75	23
Blusen-Kragen aus Spachtel u. Batist. Stück	200	175	100	40
Jahnel-Kragen aus Spachtel. Stück	350	300	225	115
Kinder-Kragen a. Spacht. od. Batist. Stück	900	450	95	40
Kinder-Garnit. a. Spacht. od. Batist. Stück	325	300	135	70
Bajazzo Rüschen a. Tüll, Chiffon o. Traussf. St.ck. Stück	375	350	245	
Samt-Halsbänder m. Band- u. Perist. St.ck. Stück	250	175	100	65

Seiden-Samt-Mäntel

und Jacketts

in allerbesten Qualitäten und hocheleganter Ausführung.

Hauptpreislagen:

jetzt 35⁰⁰ jetzt 27⁵⁰ jetzt 19⁵⁰ jetzt 13⁵⁰

Tüll-Blusen Seid.-Blusen

in ecru und weiss, sehr schicke Fassons

jetzt 9⁵⁰ jetzt 6⁷⁵ jetzt 4⁵⁰ jetzt 2⁷⁵

in vielen modernen Farben in eleganter kleidsamer Ausführung

jetzt 15⁵⁰ jetzt 9⁷⁵ jetzt 6⁵⁰ jetzt 4⁷⁵

Damen-Schürzen

Hauschürzen ohne Lats. Stück	115	85	50	28	Pf.
Hauschürzen mit Träger, Blumenfason. Stück	175	150	125	98	Pf.
Riderschürzen aus Ging. am mit Taschen. Stück	225	195	150	120	
Tändelschürzen weiss Zephir mit Bordüren. Stück	400	75	50	25	Pf.

Herren-Oberhemden

Weisse Oberhemden mit festen Manschetten. Stück	650	485	385
Weisse Oberhemden mit weichen Einsätzen ohne Manschetten. Stück	650	385	285
Weisse Oberhemden mit seidnen Einsätzen. Stück	825	635	
Farbige Oberhemden neueste Muster. Stück	500	450	375

Herren-Krawatten

Rinder breite, offene Formen. Stück	325	225	135	57	Pf.
Regaties neue elegante Fassons. Stück	215	140	75	35	Pf.
Schleifen vornehme Neuheiten. Stück	160	120	60	25	Pf.
Schwarze Krawatten in allen Fassons. Stück	160	110	65	27	Pf.

Ball-Schals

Moll-Schals mit farbiger Kante. Stück	200	160	120	75	Pf.
Weisselene Schals in all. Lichtfarb. Stück	550	400	225	145	
Tüll-Schals reich bestickt mit Franse. Stück	1300	975	685	400	
Theater-Kapotten reisende Neuheiten. Stück	925	750	525	325	

Kinder-Mützen

Mädchen-Kapotten aus Bisbarstoll. Stück	275	225	145	98	75
Mädchen-Kapotten aus Samt. Stück	350	300	250	185	150
Rodel-Mützen für Knaben und Mädchen. Stück	495	460	425	90	45
Rodel-Mützen u. Kapotten für Backfische. Stück	300	225	180	150	115

Tischdecken

Leinen u. Rohwollentdecken mod. Ausf. für. St.ck. Stück	1300	975	475	425
Filtzdecken reich bekrubel. Stück	575	300	165	88
Pflasterdecken mit vornehmer Pressung. Stück	2250	1675	1150	550
Gobelintischdecken in Verdre und Perst. Mustern an 4 Seiten mit Franzen. Stück	1800	1200	950	975

Deutsche Teppiche.

Axminster ca. 135x200	1250	925	485	250	1975	1375	300	2675	1875
Haargarn u. Bouclé ca. 185x235	2850	2550	2350	4200	3500	2350	3500	3800	5100
Oelour ca. 135x200	1800	1675	1475	185x235	3600	2700	2275	200x300	3500
Linojeum ca. 150x200	1200	1000	775	675	2350	1800	1325	200x300	2800

Wir bitten um gefl. Besichtigung
unsrerer Schaufenster!

Geschäftshaus

J. Lewin.

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.